

Fenster zur Heimat

Heimatverein Petersberg



Nr. 7/2018

(Dr. Marco Krenzer)

„Gebt den Toten ein Gesicht“

Ferdinand Herbert

Toter des 1. Weltkriegs 1914-18

Das Team hinter dieser Aktivität besteht aus: Jürgen Möller, Dr. Marco Krenzer, Elmar Ebert, Ernst Leinweber und Peter Scheel.

Beim dreizehnten Kriegsoffer handelt es sich um Ferdinand Herbert aus dem Ortsteil Almendorf. Dieser wurde am 03.07.1889 im Haus Nr. 16 als Sohn des Bauern Adalbert Herbert aus Almendorf und der Ehefrau Cordula, geb. Kremer, geboren. Aus seinem Zivilleben ist zu erfahren, dass er als Ackergehilfe gearbeitet hat und unverheiratet war.

Durch den standesamtlichen Sterbeeintrag erfährt man u.a., dass durch den Major und Bataillonskommandeur des Ersatz-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 118 die Todesmeldung erfolgte. Der Ersatzreservist Ferdinand Herbert, der der 3. Kompanie des o.g. Regiments angehörte, starb am 29.03.1916 im Alter von 26 Jahren in einem Stellungskampf in den Argonnen in Frankreich südwestlich der belgischen Grenze an seinen Verwundungen.

Über die Verlustlisten des 1. Weltkrieges - Seite 12558 - wird der Tod am 29.03.1916 folgendermaßen mitgeteilt: Herbert Ferdinand - Almendorf, Fulda – gefallen.

Interessant ist das erhaltene Sterbebild mit dem Portrait von Ferdinand Herbert. Der Brauch, Totenzettel zu erstellen und zu verteilen, stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Holland, von wo aus sich der Brauch über das ganze, hauptsächlich katholische Europa ausbreitete. In den Kriegen wurde besonders den gefallenen Männern und Söhnen gedacht.



Im Ersten Weltkrieg wurde auf dem Sterbebild u.a. angegeben: das Bild des Gefallenen (wenn vorhanden), der Dienstgrad, die Einheit und manchmal auch die Todesart. Auf diesem Sterbebild wird noch der Todesort - auf Vorposten in den Argonnen in Frankreich - genannt.

Typische, pathetische Texte der damaligen Zeit finden sich häufig auf den Sterbebildern, hier:

„ Fern starbst im Feindeslande Du
Doch drückte Dein Bruder die Augen Dir zu.
Schlang den Rosenkranz um Deine kalte Hand
So ruhe nun sanft im fremden Land,
Bis wir uns dereinst wiederseh'n
Wenn wir alle ins ewige Leben eingehn.“

Im Sterbebild wurde der Tod glorifiziert: „Heldentod fürs Vaterland“ und „als Vorposten gestorben“. Aus der Standesamtsurkunde ist jedoch zu entnehmen, dass er in dem menschenverachtenden Stellungskampf der Westfront fiel. Die Realität wurde bewusst verzerrt dargestellt.

Im Gebet sollen „die Mühen, die er während des Krieges auf sich genommen und das Opfer des Lebens, das er in der Verteidigung des Vaterlandes gebracht hat“ ihm zur Sühne gereichen und gleichzeitig wird ihm, „für den Heldenmut, mit dem er für das Vaterland gekämpft hat“, „alles Gute“ und „die Siegeskrone des ewigen Lebens“ erbeten.

Nur 21 Jahre später können Eltern und Angehörigen Ähnliches wieder auf den Sterbebildern des Zweiten Weltkrieges lesen.

Auf den Rückseiten der Sterbebilder findet man sehr oft Motive aus der Passion Christi wie z.B. die Todesangst auf dem Ölberg, den Kreuzweg und den Kreuzestod. Weiter wurde das Motiv der Auferstehung oder Maria als schmerzenseiche Muttergottes verwendet. Als Besonderheit findet man bei den Sterbebildern des Ersten Weltkrieges meist den gefallenen Helden, der behütet oder von Jesus, Maria oder einem Engel heimgeholt wird.

Auf dem Kriegerdenkmal an der Wendelinuskirche am Werthesberg und auf der Rückseite eines Totenbildes eines weiteren Soldaten aus Petersberg sind die typischen Motive zu sehen.



Die Grabstätte von Ferdinand Herbert findet sich heute auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Consenvoye, 20 km nördlich von Verdun, in der Endgrablage: Block 2 Grab 3552.

Wir danken den Nachfahren der Familie Seipel-Herbert, die dem Heimatverein das Totenbild zur Verfügung gestellt haben.

Falls Sie, liebe Leser, im Besitz weiterer Informationen oder Bilder von Gefallenen oder Vermissten des 1. Weltkrieges sind, wenden Sie sich bitte an: Peter Scheel T. 0661-36401 oder 0175-2884746 Mail: scheel.fulda@t-online.de